

Digitalisierung ist die Zukunft auch im Bereich Museen

Am 20.11.2019 fand im Winnender Rathaus die Bürgerbeteiligung zum virtuellen Stadtmuseum statt und das Interesse war groß

Die Zukunft liegt in der Digitalisierung. Aus diesem Grund hat die Stadt Winnenden ein Digitalisierungskonzept erarbeitet. Ein Teil des Konzeptes umfasst auch das Projekt digitalisiertes Stadtmuseum. Für diese zukunftsweisende Idee war Winnenden beim Landeswettbewerb „Digitale Zukunftskommune@bw“ einer von neun Gewinnern in Baden-Württemberg und wurde mit einer Prämie von 22.500 Euro gefördert.

Nun gilt es die Ideen umzusetzen und die reale Welt mit der digitalen zu vernetzen.

Um herauszufinden wie das gelingen kann, fand am Mittwoch, den 20.11.2019 eine Bürgerbeteiligung im Rathaus statt. Die Aufforderung, sich und die eigenen Vorstellungen zur Realisierung des virtuellen Museums einzubringen, stieß auf hohen Zuspruch und zahlreiche Interessierte sind der Einladung gefolgt, um ihre Ideen einzubringen.

Digitale Ausstellungsfläche benötigt keinen Platz und ist immer zugänglich



Dr. Günter Riederer stellte das Stuttgarter Projekt vor. (Fotos: Stadt Winnenden)

Oberbürgermeister Hartmut Holzwarth begrüßte die Bürgerinnen und Bürger im Sitzungssaal des Rathauses mit einem Satz von Richard Weizsäcker: „Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart“ bemerkt Holzwarth und ergänzt mit eigenen Worten: „Oder hat Probleme mit der Zukunft“. Laut Holzwarth haben auch viele Firmen eigene Museen, um den Markenwert zu steigern. Die Stadt Winnenden braucht sich im Vergleich nicht zu verstecken. Das Feuerwehrmuseum ist nur ein Beispiel

für ein gelungenes Museum, das von Ehrenamtlichen in der Stadt geführt wird. Ebenfalls aus ehrenamtlicher Initiative der Familie Schauer hervorgegangen ist das kleine Museum im Schwaikheimer Torturm. Weiterhin wurde eine Initiative Stadtmuseum ins Leben gerufen. Nun gelte es, diese Informationen aufzubereiten und über die Digitalisierung der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Durch die Digitalisierung ergeben sich für die Zukunft weitere Möglichkeiten, betont der Oberbürgermeister. Nicht zuletzt spare ein virtuelles Museum auch Ausstellungsfläche und lässt sich zu jeder Tages- und Nachtzeit besuchen.

Brainstorming an Thementischen



Stadtarchivarin Michaela Couzinet-Weber sammelte historische Daten.



Ideensammlung am Thementisch mit Annika Niedenhoff.

Um die Idee anschaulicher zu gestalten stellt Stadtarchivarin Michaela Couzinet-Weber Beispiele aus vier Städten vor. Anhand einer Präsentation zeigte sie, wie beispielsweise Halle in Westfalen sein digitales Museum umgesetzt hat. Ebenso berichtete Dr. Günter Riederer vom Stuttgarter Stadtarchiv, wie die Stadt Stuttgart ein digitales Stadtlexikon erarbeitet hat.

Anschließend waren die Bürgerinnen und Bürger gefragt. Sie konnten ihre Vorstellungen und Ideen an vier Thementischen einbringen. Moderiert wurden die Tische von städtischen Mitarbeitern, die die Vielzahl an Ideen aufnahmen, um sie später in die Umsetzung einfließen zu lassen. Dabei entstanden gute und heißgeführte Diskussionen. Damit jeder die Möglichkeit hatte sich einzubringen, rotierten die Gruppen im 15 Minuten Modus.

An einem Tisch beispielsweise sammelte Winnendens Stadtarchivarin gleich interessante geschichtliche Ereignisse auch der aktuellen Historie, die den Bürgerinnen und Bürgern als wichtig erscheinen. Sie werden voraussichtlich in die virtuelle Idee mit einfließen, die es gilt mit den neugewonnen Erkenntnissen des Abends schnell, d. h. bis Ende nächsten Jahres umzusetzen.